

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)**

198 (22.7.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-831534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-831534)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM Fernsprecher 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 40 Zeilen einer 10 Zeilen langen Spalte 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Fortsetzung des Textes 8 Pf., Anzeigen: Oldenburgische Landesbank AG / Commerzbank / Landesparasse - sämtlich in Oldenburg. Verlagsadresse: Hannover 22851

# 75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Pf.

Verlag und Druck von E. Schatz, Zuh. Dr. Alfred Schatz (im Selbst), Verlagsleitung Fritz v. d. Campfhorst, Leitung Hermann Göppel, Oldenburg, gleichzeitig verantwortlich für Politik, Heimat, Sport u. Bild. Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers Dr. Paul G. A. Klein, Oldenburg, gleichzeitig verantwortlich für Kulturpolitik und Unterhaltung. Berliner Schriftleitung: Joseph Frey, Berlin W 35, Altioriastraße 4a (Fernsprecher 219361). Verantwortlich für den Anzeigenstell: Karl Meier, Oldenburg. Zur Zeit ist Preisliste 13 gültig

Nummer 198

Oldenburg (Oldb), Mittwoch, den 22. Juli 1942

76. Jahrgang

## Höchste Verluste seit Kriegsbeginn

### Washington gibt die furchtbaren Schiffsverluste zu Der „lautlose Krieg“ geht weiter

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

om Berlin, 22. Juli.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Verwaltung der Kriegsschiffahrt bekanntgegeben, daß die Schiffsverluste in der vergangenen Woche die höchsten seit Kriegsbeginn waren. Die Verluste hätten bei weitem die Neubauten übertraffen. In Zukunft würde der Schiffsaum gänzlich für fristwichtige Ladungen reserviert werden. Mit diesem Geständnis wird auch ohne Zahlenangabe der große Erfolg unserer U-Boote, wie er in der gestrigen Sondermeldung zum Ausdruck kam, bekräftigt.

Vor einigen Tagen glaubte der amerikanische Marineminister Knox wieder einmal versichern zu können, daß eine „frühzeitige Entlassung in der allertüchtigsten Verordnungschrift“ festzustellen sei, weil sich die U-Boote der Achsenmächte weiter von den amerikanischen Küsten entfernt hätten. Selbst in amerikanischen Zeitungen ist dazu bemerkt worden, daß die Behauptungen des Marineministers gewöhnlich das Schicksal hätten, durch die Tatsachen widerlegt zu werden. So ist es auch diesmal geschehen. Die Schlacht auf dem Atlantik geht mit unverminderter Wucht und mit gleichem Erfolg wie in den letzten Wochen weiter. Die neu gemeldeten Verluste erhalten ihren besonderen militärischen Wert dadurch, daß es sich bei dem an der afrikanischen Küste verstreuten Geleitzug um Transporter von Kriegsmaterial und Munition handelt, die für Ägypten und den Nahen Osten bestimmt waren, also für einen Kriegsschauplatz, auf dem neue Entschlüsse bevorstehen und wo jedes verlorene Schiff diese Entscheidung beeinflussen kann.

In England hat man von der „lautlosen Schlacht“ auf dem Atlantik gesprochen und damit zugegeben, daß die Deffektivität bis jetzt von diesen Ereignissen so gut wie nichts gehört hat, obwohl sie nachschärflich nicht weniger kriegsentcheidend sein werden, als die großen dramatischen Schlachten der Landkriege. Auch die zeitlose Vernichtung des großen englisch-amerikanischen Geleitzuges im Nordlichen Ozean in der ersten Juliwölche ist dem englischen Publikum nur auf indirektem Wege bekannt geworden. Nur auf solche wichtigen Dinge auf der Dauer oder nicht bemerklichen lassen, geht schon daraus hervor, daß der englische Produktionsminister Churchill genötigt war, seine aus der Geheimhaltung in die Deffektivität gedrungene Versicherung, daß die Geleitzüge durch die „Eisbergriesen“ der U-Boote der Achsenmächte zu laufen hätten, und daß diese unheimlichen Waffen der Segner

wie „Schatten“ über alle Meere auch über den Pazifik hinhin, etwas abzumildern. Das ist weitgehend ein bildhaftes und eindrucksvolles Geständnis und bittere Wahrheit.

### Schulbänkeweisheit gegen U-Boote

Eigene Drahtmeldung

mit Berlin, 21. Juli.

Der NS-Marineminister K. No. 2, fähig auf der Suche nach wirksamen Mitteln, mit denen man der U-Boot-Gefahr begegnen könne, hat sich entschlossen, eine Anti-U-Bootschule einzurichten, in der 12000 Mann für Patrouillen- und Geleitzüge ausgebildet werden, die der U-Boot-Gefahr dienen sollen.

### Churchill nicht mehr Verteidigungsminister?

Eigene Drahtmeldung

di Stockholm, 22. Juli.

Wie schwedische Korrespondenten aus London melden, soll Churchill, der in der vergangenen Woche und auch in den ersten Tagen dieser Woche verschiedene Unterredungen mit Beaverbrook hatte, möglicherweise bereit sein, seinen

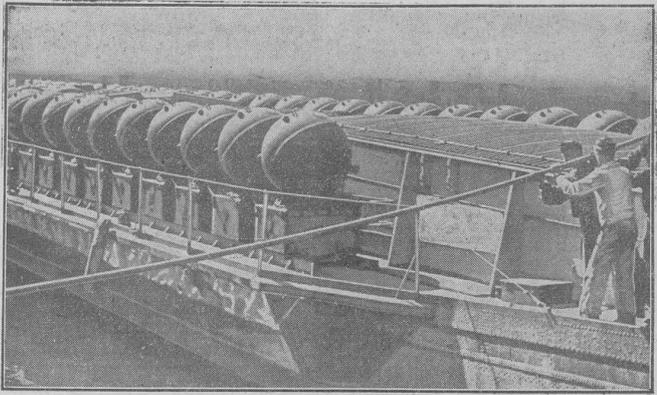
## Das einzige Mittel: Die Invasion!

### Fieberhaftes Tempo beiden Besprechungen über die „Zweite Front“

Stockholm, 21. Juli.

Zu den zwischen London und Washington im Gange befindlichen Ueberlegungen und Erwägungen über die zweite Front meldet Dagens Nyheter am Dienstag aus London, daß eine Entscheidung noch nicht gefallen sei. Fest steht lediglich, daß die Erwägungen in den letzten Tagen ein fieberhaftes Tempo angenommen hätten, denn man sei sich nunmehr darüber klar, daß alle Hoffnungen, Deutschland durch Blockade und Luftoffensiven besiegen zu können, aufgegeben werden müßten, und daß eine Offensive auf dem europäischen Kontinent das einzige Mittel sei, um Deutschland militärisch zu schlagen. Andererseits sei die Forderung nach solchen Unternehmen noch wenig günstig, zumal man noch nicht wisse, ob die oberste Grenzlinie der Verluste bereits erreicht sei.

Weiter berichtet der schwedische Pressevertreter, werde der Ruf in der Deffektivität



Offener Krieg ist besonders Minenkrieg. Hier sind deutsche Minen geladen worden! Nun kann diese gefährliche Art gegen den Feind eingesetzt werden! (PK-Aufnahme: Kriegsberichterst. Ströbe)

alten Widerstand gegen die öffentliche Forderung nach Aufgabe der Besetzung des Ministerpräsidenten mit dem Verteidigungsminister aufzugeben und an Beaverbrook den Vorschlag des Verteidigungsministers abzutreten.

### Malin abermals bei Churchill

Stalin's Verlangen nach Entlastung immer dringender. Stockholm, 22. Juli.

Je mehr die Armeen Simoschentos im Don-Becken zusammengebrängt werden und die Divisionen der Deutschen den „Steinenden Rückzug“ der Sowjetarmeen am Südsügel der

Front verhindern, um so mehr verstärkt sich der Druck Moskaus auf London und Washington, die täglich kritischer werdende Lage für Simoschentos Armeen zu entlasten.

Wichtigster Malin hat erneut Churchill aufgesucht, um ihn davon zu überzeugen, daß keine Zeit verloren werden darf, die von Stalin wiederholt verlangte Entlastungskampagne zu starten. Churchill hat Malin zugesagt, sich mit Beaverbrook ins Benehmen zu setzen.

### Die Gerüchte um Simoschentos

Eigene Drahtmeldung. Genf, 22. Juli.

Einer Meldung von „Heulie d'avis“ zufolge läuft in Moskau angeblich das Gerücht, um Simoschentos sei abgesetzt und durch General Schaposhnikow ersetzt worden. Wäher sei jedoch ein Dementi noch eine Bestätigung für die Meldung zu erhalten gewesen, doch meint man, Moskau könne sich im Augenblick kaum einen solchen Wechsel erlauben.

### Stefan von Horstby an der Diktator

Eigene Drahtmeldung. pa Budapest, 21. Juli.

In einem ungarischen Wehrmachtbericht wird mitgeteilt, daß sich der Sohn Horstby, der stellvertretende Reichsverteiler Ungarns, Stefan von Horstby, seit etwa zwei Wochen als Kommandeur einer von ihm geführten Jagdstaffel im Einsatz an der Diktator befindet.

### Achte Armee Schantung eingeleitet

Eigene Drahtmeldung. di Tokio, 22. Juli.

Von japanischer militärischer Seite wird in Tokio mitgeteilt, daß in Nordchong die Hauptmacht der 8. Armee Schantung eingeleitet worden ist. An den Operationen teil neben den japanischen Truppen auch Einheiten aus Mandschinkuo wesentlich beteiligt.

### In Ägypten festgehalten!

Eigene Drahtmeldung. er Ankara, 22. Juli.

Zu dem völligen Ausbleiben der Kriegsmateriallieferungen aus die Türkei, zu denen sich die USA nach dem Nacht- und Nebelgesetz verpflichtet hatten, wird jetzt aus Kreisen der ägyptischen Generalität in Antara noch bekannt, daß die Lieferung, soweit sie in den letzten Wochen überhaupt noch aus den USA eingegangen waren, in Sairo zurückgehalten wurden.

Das türkische Unterseeboot „Balırbay“ ist, wie amtlich mitgeteilt wird, mit seinem gesamten Besatzung untergegangen. Die Rettungsversuche verliefen ergebnislos.

### Gedöll in Bulgarien

Eigene Drahtmeldung. di Sofia, 22. Juli.

Die bulgarische Presse gibt bekannt, daß in der Nähe der bulgarischen Schwarzmeer-Küste bei Warna Erdbebenvorkommen entdeckt worden sind. Das Del liegt nach Mitteilung der Presse in einer Tiefe von etwa zweitausend Metern. Wie verschiedene Bohrungen ergeben haben, handelt es sich bei dem Vorkommen in Warna um größere Mengen.

## Operationsgebiet über viele tausend Kilometer

### Selbst nordamerikanische Flüsse nicht mehr vor deutschen U-Booten sicher

Berlin, 21. Juli.

Von neuen großen Erfolgen der deutschen U-Boote berichtete Dienstagmittag eine Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht. In drei weit auseinander getrennten Seegebieten wurden innerhalb der letzten vier Tage abermals 16 feindliche Handels-Transportschiffe mit insgesamt 104.000 BRT versenkt, darunter allein drei Handelschiffe mit 15.000 BRT durch ein Unterseeboot, das in den St.-Lorenz-Strom eingedrungen war, und dort mit Angriffe auf stark bewachte Geleitzüge durchführte. Ingesamt wurden in diesen vier Tagen in amerikanischen Gewässern neun Schiffe mit 66.000 BRT versenkt, weitere sieben Schiffe mit 38.000 BRT im Seegebiet nördlich der Azoren. Unter den letzteren Schiffen befand sich auch ein vollbeladener Munitionsdampfer, der nach einem Torpedotreffer in die Luft flog und in kürzester Zeit sank.

Von den Schwierigkeiten im Stromgebiet des St. Lorenz macht man sich einen Begriff, wenn man den Franz von feindlichen U-Booten bedroht ist, der das Mündungsgebiet des Stromes umgibt. Vor die Mündung des Stromes legen sich die halbinsel New-Schottland mit dem stärksten britischen Flottenstützpunkt auf dem amerikanischen Kontinent Galt-

far, die Insel Cape Breton, Prinz-Edward-Insel und Neufundland mit dem Stützpunkt St. Johns, die ebenfalls dort liegenden französischen Inseln St. Pierre und Miquelon wurden im Verlauf dieses Krieges wiederholt von amerikanisch-britischen Truppen besetzt und ebenfalls in das feindliche Stützpunktsystem einbezogen. Zwischen dem offenen Atlantik und dem St.-Lorenz-Strom erstreckt sich ein buchtenreiches, teilweise leichtes Seegebiet von mehr als 600 Kilometer Länge, der St.-Lorenz-Golf, der durch die Gabelung mit dem Atlantischen Ozean in Verbindung steht.

Die Amerikaner und auch die Briten haben in der letzten Zeit den Schutz der amerikanischen Küste weitgehend verläßt und insbesondere die dort liegenden Stützpunkte für den Küstenschutzdienst ausgebaut. Wenn es trotzdem immer wieder deutschen Unterseebooten gelingt, nicht nur in den St.-Lorenz-Golf, sondern in den St.-Lorenz-Strom selbst einzudringen und dort die feindliche Schifffahrt zu fähren, so ist dies ein Beweis für das hohe technische Können der deutschen Unterseebootbesatzungen, die durch ihre Schwierigkeiten daran gehindert werden können, ihren Feind — und das ist jetzt feindliche und in feindlichen Diensten stehende Handelsschiff und Transportschiff, ganz gleich, wo es sich befindet — aufzufinden und zu vernichten.

Mehr als 3000 Kilometer von diesem Seegebiet entfernt, in den Gewässern nördlich der Azoren, wurde fast zur gleichen Zeit ein stark geladener feindlicher Geleitzug durch deutsche Unterseeboote angegriffen und zerlegt; in der Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht hieß es, daß der Geleitzug Kriegsmaterial für Afrika an Bord hatte. Der Gegner hat inzwischen die Erfahrung machen müssen, daß dieses Kriegsmaterial, das den bedrängten Briten in Ägypten Hilfe bringen sollte, sein Ziel ebensicher erreichen wird wie das Kriegsmaterial, das man über das Nordliche Ozean den Volkswirtschaften zuführen wollte und das fast reiflos in der Varente verlor.

Keine einzige Seeoberbindung, selbst nicht die größten und bedeutendsten nordamerikanischen Flüsse, sind für den Gegner mehr sicher; überall, ob im Flußgebiet des St. Lorenz, in den Weiten des Atlantik, im Karibischen Meer oder im ehemals so lebhaften Seeverkehrsgebiet der Azoren werden seine Schiffe versenkt und seine Geleitzüge zerlegt. Woche für Woche wird sein Schiffsraumbedarf geringer und die Spanne zwischen Versenkungen und Neubauten größer. Das sind die Auswirkungen des Unterseebootkrieges für den Feind auf einem Kampfgelände von vielen Tausenden von Kilometern, vom Ozean bis in die tropischen Zonen Mittelamerikas und die afrikanische Westküste.





